

## Casserley – Illvibe – Morgan – Sjöström

**Onklaguta – Gutaonkla**  
Unisono-Records

Auf ungewöhnliche Art knüpfen der Engländer Lawrence Casserley, der Berliner Vincent von Schlippenbach alias DJ Illvibe, der Amerikaner Jeffrey Morgan und der Finne Harri Sjöström an den europäischen Free Jazz um 1970 an. Sjöström mit Sopran- und Sopranino-Saxophon und der Multiinstrumentalist Morgan mit der Altklarinette (in der Klassik als Bassethorn bezeichnet) finden in Casserley und Illvibe Partner aus dem Bereich heutiger Elektronischer Musik. Zwar gab es in den 70ern – bei Derek Bailey oder Wolfgang Dauner – einzelne Experimente mit Electronics. Doch hier stehen Klänge von Casserleys SPI (signal processing instrument) mit Modulatoren oder Oszillatoren sowie die Samples, DJ-Sounds und von Hip-Hop oder Rap abgeleitete Beiträge von Illvibe gleichberechtigt neben den Jazz-Bläsern. Die Elektroniker haben schon früher mit Jazzmusikern zusammengearbeitet: Casserley mit Evan Parker, DJ Illvibe mit Aki Takase und seinem Vater Alexander von Schlippenbach.

Die zwei Stücke der CD sind 2016 live im „Club polnischer Versager“ in Berlin aufgenommen worden. Das erste ist das in den Aktionen heftigere, das kontrastreichere und kommunikative Spiel auf den Saxophonen und der Altklarinette vor einen hier nur geräuschhaften, dort auch rhythmisch angelegten elektronischen Hintergrund stellt. In manchen Phasen dominiert die Elektronik, doch immer wieder schälen sich jazzige oder auch lyrische Soli heraus. Oder DJ Illvibe wartet mit vokalen Einfügungen in

Samples auf. Auf diesen Titel „Onklaguta“ folgt – ein witziges Sprachspiel nutzend – mit „Gutaonkla“ ein etwas ruhigerer Ablauf. Das Publikum fühlte sich – ob des Schlussbeifalls zu vermuten – offenbar recht gut unterhalten. Auf der CD als Konserve könnten einige griffigere Statements des Quartetts gemeinsam einen Rahmen schaffen, der das Interesse des Hörers sicher noch steigern würde. Fazit: Der Versuch Jazz-Experimente mit Elektronik zu Fusion Music zu verbinden, ist interessant und fügt sich auch zu ähnlichen Versuchen aktuell in der Klassik mit Kammerensembles und Sinfonieorchestern. Günter Buhles

## Götz Alsmann

**...in Rom**  
Blue Note/Universal

Nach zwei Konzeptalben mit Liedern zum Big Apple („Am Broadway“ 2014 und der Ville Lumière („In Paris“ 2011)) lädt Götz Alsmann mit der Hommage an die ewige Stadt am Tiber zur dritten Musikkreise in eine der großen Metropolen der leichten Muse. Nicht alle Lieder der CD sind, wie in der Werbung angekündigt, italienisch. So kommt etwa der „Mambo italiano“, geschrieben 1954 für die Sängerin Rosemary Clooney, aus den USA. Der Song wurde damals rasch zum Mega-Hit und seither x-fach gecovered von so unterschiedlichen Persönlichkeiten wie Sophia Loren und Lady Gaga. Umso mehr stellt jede zusätzliche Version eine große Herausforderung dar. Alsmann nimmt sie an und reüssiert. Tarantella und Mozarella im Text werden bei ihm zu Zitronen und Melonen, und den mitreißenden US-Swing hat der Westfale schon längst im Blut. Auch nicht italienisch, sondern

urdeutsch, aber ebenfalls tausendfach gecovered sind die unverwundlichen Caprifischer. Die Schnulze ist das Produkt deutscher Italiensehnsucht während des Zweiten Weltkriegs. Weil Capri aber bereits befreit war, mussten sich der Song und sein Sänger Rudi Schuricke mit der Veröffentlichung bis 1945 gedulden. Alsmann lässt den Text wie er ist, setzt aber bei seiner Neuinterpretation an Stelle des einstigen Pathos einen leichten, flotten Shuffle-Rhythmus. Das wiederum lässt seine bisherige Coverversion als Begleiter von Thomas Quasthoff wie eine Fahrt mit angezogener Handbremse aussehen. Sich an einen Megachlager wie „Azzurro“ (1968) zu wagen, braucht Mut, denn durch die unverwechselbare, sonore Stimme und den lässig-verschmitzten Latino-Groove von Adriano Celentano ist der Song längst zur heimlichen italienischen Nationalhymne geworden. Alsmann wagt's und ersetzt, ähnlich wie in den übrigen original-italienischen Songs des Albums (von „Quando, quando, quando“ bis „Marina“ als Instrumentalversion), die südländische Italianità des Originals durch eingängigen Swing.

Ulrich Roth

## Move

**Hyvinkää**  
Unisono-Records

Der finnische Avantgarde-Saxophonist Harri Sjöström, Jahrgang 1952, der bei George Russell studierte, hat ab 1990 in verschiedenen Formationen von Cecil Taylor, insbesondere dessen Quintett, mitgewirkt, aber auch mit Günter „Baby“ Sommer sowie Tristan Honsinger gearbeitet hat. Mit „Move“ bietet er äußerst variantenreiche, sensible gespielte, zum Teil sogar virtuose

freie Musik in einem internationalen Quintett. Der deutsche Pianist Achim Kaufmann, ehemals Sideman von Frank Gratkowski in dessen Trio und unter anderem auch mit Steve Swallow, Franco Ambrosetti und Lee Konitz hervorgetreten, dazu der mexikanische Vibraphonist Emilio Gordo Rodriguez sowie der dänische Kontrabassist Adam Pultz Melbye und der norwegische Schlagzeuger Dag Magnus Narvesen sind hier Sjöströms Partner. Wir erleben die Gruppe auf dieser CD bei einem Konzert im Hyvinkää-Art-Museum während einer Finnlandtournee 2016. Die Musiker entwickeln im Laufe des 40 Minuten langen Sets sowohl kurze Trio-Phasen mit Vibraphon, Bass und Schlagzeug, dann Quartett-Interaktionen mit zusätzlich Klavier. Und natürlich funktionieren sie auch im von Sjöströms Sopransaxophon angeführten Quintett als Einheit. Die gläsern klingenden Linien des Vibraphons und die fließenden Arpeggien des Klaviers sind technisch delikat, ohne Virtuosität vordergründig darzustellen. Längere Strecken der Musik kommen ohne Spiel in einem Metrum aus, doch besonders reizvoll ist die Musik, wenn ein Puls auch ohne einen eindeutig markierten Beat spürbar wird. Nach jazzig-minimalistischen Improvisationen entwickelt sich eine lyrische Ballade, die zum thematisch wirkenden Angelpunkt wird und zum ruhigen Schluss führt. So wie die Musik am Beginn nur langsam aufgeblüht war, so endet sie jetzt in allmählichem Verklingen.

Günter Buhles

## Yelena Eckemoff Quintet

**In The Shadow Of A Cloud**  
L & H cd806151-25

Yelena Eckemoff präsentiert auf ihren Alben fast ausnahmslos eigene Musik in exzellenter Besetzung. Auch auf ihrer neuesten Einspielung „In The Shadow Of A Cloud“ setzt sie diese Tradition fort. 14 Kompositionen auf zwei Compact Discs, eingespielt mit Chris Potter, sax, Adam Rogers, g, Drew Gress, b, und Gerald Cleaver, dr. Und das Ergebnis, entstanden im Dezember 2016 in New York, kann sich wirklich hören lassen. Dieses Quintett spielt eine Musik, die in einem Zwischenbereich von Jazz und Klassik angelegt ist – mit deutlichen Vorteilen zugunsten des Jazz. Inspirieren lassen hat sich die in Moskau geborene Pianistin im vorliegenden Fall von den Erinnerungen an ihre Kindheit und Jugend. Insofern haben die Kompositionen für sie etwas unheimlich Persönliches. Trotzdem gehört das musikalische Spielfeld der gesamten Band. Es lebt und atmet von einem Gemeinschaftsgeist, der sich auf dem Boden einer ruhigen und strukturierten Grundstimmung entfaltet. Die hörbaren Lyriszismen wirken nicht gespreizt, die Improvisationen passen sich in den Aufbau der Stücke ein. Nirgends markiges Virtuosenstück. Alles wirkt sehr transparent und übersichtlich. Der Erzählfluss stimmt einfach.

Jörg Konrad



Spielt bei dem interessanten Versuch Jazz-Experimente mit Elektronik zu Fusion Music zu verbinden eine wichtige Rolle: Lawrence Casserley  
Foto: Stephen Drury